

финно-угроведов в г. Турку. Этот материал в последние годы значительно пополнился.

Наряду с изучением марийского и финского языков А. Алхониemi немалое внимание уделяет мордовскому языку. Им написан ряд содержательных работ: «Ez-vartaloisten postpositioiden asemasta mordvan syntaktisessa järjelmässä» (MSFOu 181, с. 31—44), «Eräitä näkökohdita mordvan nominaalisen predikaatin käytöstä» (Lauseen jäsennyksen perusteet. Suomen kielitieteellisen yhdistyksen julkaisuja 9, Turku 1982, с. 47—58), «Über die Wohin-Kasus im Mordwinischen (UJb. Neue Folge 5 1985, с. 45—53).

А. Алхониemi усердно занимается публикацией марийских диалектных материалов. При его участии и с его помощью изданы три тома материалов Тимофея Евсеева.

Алхо Алхониemi — внимательный и чуткий человек, он охотно делится своими знаниями с учениками и коллегами. В день его 60-летия нам, его марийским коллегам, хочется пожелать ему долгих лет жизни, крепкого здоровья и больших творческих удач. Кече гай волгыдо да тумо гай пеңгыде лий, Алхо таң!

И. С. ГАЛКИН (Йошкар-Ола)

<https://doi.org/10.3176/lu.1993.3.09>

ZUM 60. GEBURTSTAG VON TERHO ITKONEN

Am 21. Oktober d. J. vollendet Terho Klaus Itkonen, der in Helsinki als Sohn des herausragenden Lappologen Toivo Itkonen geboren wurde, sein 60. Lebensjahr. Im Jahre 1965 wurde Terho Itkonen an der Universität zu Helsinki Professor für Finnisch. Er war Vorsitzender der Gesellschaft für Muttersprache (Kotikielen Seura) und Chefredakteur der von der Gesellschaft veröffentlichten Zeitschrift «Virittäjä». Terho Itkonen hat großen Anteil beim Zustandekommen der morphologischen Sammlungen der finnischen Dialekte, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt dem Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands (Kotimaisten Kielten Tutkimuskeskus) angegliedert sind (s. Muoto-opin keruupopas, Helsinki 1969). Unter seiner Anleitung kam es zur Materialerfassung im Bereich der ostseefinnischen Sprachen für den Atlas Linguarum Europae. In dem kurzen vorliegenden Jubiläumsartikel ist es nicht möglich, auf alle Veröffentlichungen des Jubilars einzugehen, beschränken wir uns deshalb nur auf einige mir naheliegende.

Das Thema der von T. Itkonen 1964 verteidigten Doktorarbeit lautete «Proto-Finnic Final Consonants I: 1. Introduction. The History of *-k* in Finnish». Auf wortauslautendes *-k* war man bereits früher in vielen Dialektmonographien kurz eingegangen. Ein zusammenfassender sprachgeographischer Überblick war in Form von einer Karte im Sprachatlas von L. Kettunen vorhanden. Auf der Basis seiner eigenen umfangreichen Feldforschungen und der gründlichen Durchsicht von Aufzeich-



nungen im Tonarchiv konnte T. Itkonen in vielfacher Hinsicht das entsprechende Faktenmaterial ergänzen. Doch besonders aufsehenerregend ist sein theoretischer Standpunkt, der sich in wesentlichen Punkten von dem seiner Vorgänger unterscheidet. Terho Itkonen gehört zu den ersten finnischen Linguisten, die bei der Lösung von sprachhistorischen Problemen konsequent die phonologische Struktur im Auge behielten. Im Unterschied zu den in Amerika verbreiteten Prinzipien der deskriptiven Linguistik erkennt er aber

nicht die Junktur als eine von der Grammatik unabhängige phonologische Einheit an. Wenn nach Ansicht von H. Ojansuu die Assimilierung von *kt* zu *tt* sowohl im Wortinneren als auch an den Wortgrenzen Lautgesetzen zufolge gleichzeitig stattgefunden haben soll, so vertritt Itkonen einen ganz anderen Standpunkt: die Assimilation an der Wortgrenze muß mit Veränderungen im Wortinneren nicht zeitlich gleich vonstatten gegangen sein, jedoch nach den Wandeln *kt* > *ht* und *kt* > *tt* ist *kt* nur an der Wortgrenze erhalten geblieben, wodurch ein struktureller Druck entstand, der dann auch die Assimilierung in dieser Position begünstigte. T. Itkonen führte die Begriffe «allgemeines Geminatsystem» (wortauslautendes *k* assimiliert mit allen Anfangskonsonanten des folgenden Wortes) und «teilweises Geminatsystem» (bei stimmhaftem Anfangskonsonanten keine Geminatation). In den finnischen Südwest-Dialekten war die Verkürzung der wortinneren stimmhaften Geminaten eine begünstigende Bedingung, von der das Auftreten der gleichen Erscheinung an der Wortgrenze abhing. In den Savo-Dialekten ist vor dem mit Vokal anlautenden Wort das *k* durch einen Laryngalklusil repräsentiert; diese Erscheinung hängt mit der Tatsache zusammen, daß in diesen Dialekten vor dem wortanlautenden Vokal ein Knacklaut zu artikulieren ist. Ein weiterer neuartiger Standpunkt von T. Itkonen besteht darin, daß es im absoluten Wortauslaut (vor einer Pause) ohne irgendeine Zwischenstufe zum Schwund von *k* gekommen ist. In dieser Position kennt man in keinem finnischen Dialekt einen Laryngalklusil; der zufällig auftretende schwache Hauchlaut ist phonologisch nicht relevant.

Terho Itkonen hat neue Ideen zur Frage der Ethnogenese der Ostseefinnen, besonders im Hinblick auf die frühzeitige Spaltung der ostseefinnischen Grundsprache in einzelne Dialektgruppen vorgebracht. Bereits seit E. N. Setälä (*Suomen suku* I, Helsinki 1926, S. 162—163) ist die Aufspaltung in zwei Gruppen vermutet worden. Gestützt auf verschiedene phonetische, morphologische oder lexikalische Merkmale sprach man von der Nord- und Südgruppe, Nordost- und Südwestgruppe oder West- und Ostgruppe (H. Ojansuu, *Itämerensuomalaiset kielten pronominioppia*, Turku

1922, S. 142—145; A. Raun, *Essays in Finno-Ugric and Finnic linguistics*, Bloomington—The Hague 1971; S. 45—98; P. Alvre, *Läänemeresoome aluskeele varasest murdeliigendusest*. — KK 1973, S. 151—162, 291—299). Im Gegensatz dazu vertrat T. Itkonen die Hypothese der Aufspaltung der ostseefinnischen Grundsprache in Dialekte der Nord-, Süd- und Ostgruppe. Am umfassendsten ist diese Theorie in dem Artikel «*Välikatsaus suomen kielen juuriin*» (*Vir.* 1983, S. 190—229, 349—386) begründet worden.

Aus der nördlichen ostseefinnischen Grundsprache (*pohjoiskantasuomi*) stammen die Spracherscheinungen, die in allen Hauptdialekten des Finnischen, im Karelichen sowie im dieser genetisch nahestehenden Ingrischen und im Wepsischen vorhanden sind, jedoch im Estnischen und Livischen, die meisten auch im Wotischen fehlen. Erscheinungen, deren Verbreitung auf die drei letztgenannten Sprachen beschränkt ist, gehen auf die südliche ostseefinnische Grundsprache (*eteläkantasuomi*) zurück. Ein besonders anschauliches Beispiel dafür ist das Auftreten des Lautes *õ* in den Sprachen der Südgruppe (*est. õõlg* — *fi. velka*). Die ursprüngliche Heimat der Stämme der Nordgruppe ist nach Itkonens Ansicht Westfinland, das nach archäologischen Angaben schon einige Jahrhunderte v. Chr. ständig besiedelt gewesen sein soll. Es gibt durchaus recht viele Spracherscheinungen, deren Verbreitungsgrenze in Nord-Süd-Richtung direkt mitten durch die finnischen Dialekte verläuft oder diese von karelichen Dialekten abgrenzt. Aus diesem Grund gelangt Itkonen zu der Vermutung einer östlichen ostseefinnischen Grundsprache (*itäkantasuomi*). Diese Sprache könnte man östlich des Peipussees gesprochen haben und könnte somit eine Komponente darstellen, aus der sich die wepsische, kareliche, ingrische Sprache und die Ostdialekte des Finnischen entwickelt haben. Die zweite Grundkomponente für die erwähnten Sprachen und Dialekte ist die nördliche ostseefinnische Grundsprache gewesen, deren Einfluß sich von Westfinland in Richtung Osten verbreitete. Als ein markantes Merkmal für die Sprachen der Ostgruppe wäre der auf dem Pluralstamm basierende Genitiv Plural zu erwähnen, z. B. weps. *kaloiden* — finnische Westdialekte *kalain* (<

**kala-ien*), est. *kala-de*. Die Dialekte der Ostgruppe beeinflussten auch das Wotische und die südöstlichen Dialekte. Im Wotischen läßt sich mögliches Erbe aus der östlichen ostseefinnischen Grundsprache sehr schwer von späteren ingrischen oder ingermanländischen Beeinflussungen unterscheiden. Nach Itkonen kam es in mehr als einem Viertel der Wörter, in denen es Voraussetzungen für die im Wotischen typischen Lautwandel $k < ts$ und den Schwund von h im Wortanlaut gab, nicht zu diesen Veränderungen und folglich muß es sich bei diesen Wörtern um spätere Entlehnungen aus dem Ingrischem oder Ingermanländisch-Finnischen handeln. Itkonen bringt Ergänzungen zu P. Alvres Feststellungen über gemeinsame Züge von Sprachen der Ostgruppe und südöstlichen Dialekten. Dazu könnten nach Itkonen die folgenden Wörter gehören: estS *kindaalotse?* 'Fausthandschuhe', kar. *alaie* (Sg), weps. *alaine*, estS *põikpool* 'Querholz unter dem Boden des Bauernschlittens', kar. *poikki(s)puol'ine*, weps. *poikpol'ne* u. a.

Ein wesentlicher Bestandteil der Hypothese von Itkonen über eine Verzweigung der ostseefinnischen Grundsprache ist der Gedanke, daß es trotz einer Aufspaltung in drei Dialektgruppen niemals zu einer Unterbrechung in den Kontakten zwischen diesen Gruppen gekommen ist. Sogar die Verbreitung von gemeinsamen ostseefinnischen phonetischen Veränderungen, wie $\check{s} > h$, kann vonstatten gegangen sein, als sich die genannten Dialektgruppen bereits herausgebildet hatten.

Auf dem 1970 in Tallinn veranstalteten Internationalen Finnougristenkongreß hielt T. Itkonen den Vortrag «Die Stufenwechselverhältnisse des Olonetzischen und die Entstehung der olonetzischen Mundarten», der in erweiterter Form in der Zeitschrift «Virittäjä» (1971 : 153—185) erschien. In dieser Forschung ist der bereits in den 40er Jahren von D. V. Bubrich geäußerte Gedanke, wonach die wichtigsten Eigenarten des Olonetzischen wepsisches Substrat sein sollen, ausführlich begründet worden. Besonders deutlich offenbart sich dies im Stufenwechsel. Nach der Hypothese von Terho Itkonen handelte es sich in der ersten Periode der intensiven Kontakten zwischen den Kareliern und Wepsen um eine urwepsische Sprache ohne Stufenwechsel von Einzelklusilen und um

eine urkarelische Sprache, in der zu dem Zeitpunkt noch der Stufenwechsel der Konsonantverbindungen *tk*, *sk* und *st* fehlte. Als die das Karelsche übernehmenden Wepsen versuchten, sich das System des karelischen Stufenwechsels anzueignen, übernahmen sie hyperkorrekt auch die stimmlosen Konsonantverbindungen. Dieses System des Stufenwechsels fand dann in allen Dialekten des Eigentlich-Karelischen seine Verbreitung. Die zweite Etappe der Karelisierung des Wepsischen betrifft die Vorläufer der gegenwärtigen olonetzischen Dialekte. In diesen Dialekten fehlt der Stufenwechsel der Konsonantverbindungen *tk*, *sk*, *st*; im Gegensatz zu den Stufenwechseltypen der eigentlich-karelischen Dialekte *lg : l* und *rg : r* gibt es *lg : ll* und *rg : rr*. T. Itkonen meint, daß es sich hier wiederum um eine Vereinfachung bei der Aneignung des karelischen Stufenwechsels handelt: man erzielte Einheitlichkeit im Wechsel *g* und *d* — vgl. *ld : ll* und *rd : rr*. Für wepsisches Substrat im Olonetzischen sprechen auch andere Tatsachen, wie die in schwacher Stufe vor einem *i*-Diphthong auftretenden Geminatklusile (*kukoi* 'Hahn', *tapoi* '(er) brachte um'), ebenso *a*, *ä* $>$ *u*, *ü* im Wortanlaut; letzteres läßt sich mit dem Schwund des Auslautvokals und einem späteren Ersetzen durch einen «falschen» Vokal erklären.

In den 70er und 80er Jahren wurden unter der Leitung von Terho Itkonen in Tallinn, Petrozavodsk und Moskau mehrere Versammlungen abgehalten, auf denen Sprachforscher aller ostseefinnischer Sprachen vertreten waren. Das Ziel dieser Zusammenkünfte bestand darin, daß die ostseefinnischen Wörter auf den Karten des Atlas Linguarum Europae solche Zeichen erhalten, die auch ihrer etymologischen Zugehörigkeit, ihrer Wortbildungsart und ihren lautlichen Besonderheiten entsprechen würden. Für die Markierung dieser Zeichen wurden aus drei Ziffern bestehende Code verwendet, wobei die erste Ziffer auf die etymologische Zugehörigkeit des Wortstammes, die zweite auf das Vorhandensein von Wortbildungsformativen und die dritte auf unregelmäßige phonetische Entwicklungen verweist (regelmäßige phonetische Entsprechungen der verwandten Sprachen fanden auf den Wortschatzkarten des ALE keine Widerspiegelung). Die Teilneh-

mer der Versammlungen waren stets beeindruckt von der Virtuosität, mit der T. Itkonen das ostseefinnische Sprachmaterial systematisierte, auch dann, wenn dieses Material sehr viele dialektische Unterschiede aufwies. Das Material für jede Karte wurde so erstellt, daß die Spezialisten der verschiedenen Sprachen nacheinander die Angaben zur jeweiligen Sprache vortru-

gen. Auf jede gehörte Wortform reagierte der Sitzungsleiter meist ohne lange zu überlegen beispielsweise mit «Yksi kolme kaksi» oder «Kahdeksan yksi neljä».

Alle estnischen Kollegen wünschen Prof. Terho Itkonen weiterhin eine erfolgreiche Forschungstätigkeit.

ARVO LAANEST (Tallinn)

Elias Lönnrot, *Valitut teokset. Toimittanut Raija Majamaa.*

1. Kirjeet, Pieksämäki 1990 (SKST 510). 628 S.; 2. Mehiläinen, Pieksämäki 1990 (SKST 531). 692 S.; 3. Kirjoitelmia ja lausumia, Pieksämäki 1991 (SKST 551). 618 S.

Elias Lönnrot kennt man in Finnland und auch im Ausland vor allem als Verfasser des Nationalepos «Kalevala». Weniger bekannt ist, daß er zu seiner Zeit auch ein herausragender Wissenschaftler, Professor für Finnisch an der Universität zu Helsinki, Schriftsteller und Aufklärer seines Volkes war. Als Erneuerer der finnischen Schriftsprache, als Arzt, Publizist und Autor vieler Kirchenlieder hat E. Lönnrot tiefe Spuren in der finnischen Kulturgeschichte hinterlassen.

E. Lönnrot betreffende Materialien werden in erster Linie im Fond *Lönnrotiana* im kulturhistorischen Archiv der Finnischen Literaturgesellschaft aufbewahrt. Diese Schatzgrube haben die finnischen Wissenschaftler bei der Zusammenstellung und Herausgabe von Überblicken sowohl über Forschungsreisen als auch über das andere Schaffen von E. Lönnrot eifrig ausgeschöpft. In einer Neuauflage ist die umfangreiche Monographie von A. Anttila «Elias Lönnrot. Elämä ja toiminta» (Helsinki 1984 (SKST 417), 656 S.) publiziert worden. Der *Lönnrotiana*-Fond ist bis zur Gegenwart ständig ergänzt worden. So faßte die Finnische Literaturgesellschaft den Beschluß, diesen unerschöpflich scheinenden Sammlungen in einer fünfbandigen Ausgabe «Ausgewählte Werke» von Lönnrot herauszugeben.

Der erste Band dieser Reihe beinhaltet den Briefwechsel. Die Redakteurin Raija Majamaa erwähnt im Vorwort, daß neben den im Archiv der Finnischen Literaturgesellschaft vorhandenen Materialien auch

anderswoher besorgte Kopien Aufnahme fanden. Das Verzeichnis der Briefe und Briefentwürfe umfaßt mehr als 2500 Eintragungen, von denen R. Majamaa 508 ausgewählt hat, die dazu beitragen sollen, E. Lönnrot als Wissenschaftler, Freund, Arzt, Persönlichkeit des kulturellen und öffentlichen Lebens sowie als Familienoberhaupt zu charakterisieren. Die ausführlichen Briefe, die mehr als ein kulturelles oder wissenschaftliches Problem behandelnde Artikel gedacht waren, sind in den nachfolgenden Band aufgenommen worden. Alle Briefe E. Lönnrots (finnisch-, schwedisch- und deutschsprachige) sind in ihrer Originalgestalt abgedruckt — Sprachfehler wurden nicht verbessert, fehlende Wörter nicht ergänzt. Auf die Buchstaben *i*, *ä*, *ö* hat man dennoch die Punkte gesetzt und *w* durch *v* ersetzt.

Die in mehr als 60 Jahren versandten Schreiben (28. 10. 1823—01. 03. 1884) werden dem Leser in chronologischer Reihenfolge vorgelegt. Der gesamte Briefwechsel ist in zwölf Kapitel aufgeteilt, die jeweils mit einer kurzen Beschreibung der Ereignisse in diesem Lebensabschnitt eingeleitet werden und Angaben über die Zahl der in diesen Jahren eingetroffenen Briefe enthalten. Die größte Zahl — 76 Briefe — ist unter dem Jahr 1847 vermerkt. Der breitgefächerte Problembereich, den E. Lönnrot in seinen Schreiben an Freunde, Verwandte, Kulturschaffende und Wissenschaftler seiner Zeit berührt, ist in keinem gesonderten Register erfaßt worden. Eine große Stütze bei der Orientie-